



queer





queer

... meint alles, was von der Norm abweicht (englisch stören).

War der Begriff jahrelang negativ konnotiert, gilt er heute als geläufiger Sammelbegriff für sämtliche sexuelle Orientierungen und Geschlechtsidentitäten, die nicht der Hetero- und Cisnormativität entsprechen, wie lesbisch, schwul, bisexuell, Trans, intersexuell.

Der Begriff wird von Einzelnen teilweise häufiger verwendet als etwa "homosexuell", da er politisch aufgeladen ist und deutlicher als die anderen Zuschreibungen für ein Durchbrechen restriktiver binärer Strukturen steht.

LGBT, LGBTQIA & LGBT+

Der englische Begriff „queer“ (ausgesprochen kwier) war ursprünglich ein Schimpfwort für homosexuell und andere Ausrichtungen, die von der „normalen“ Mann-Frau-Sexualität abweichen.

Seit ca. 1985 erfuhr das Wort eine zunehmend positive Bewertung für Menschen, die sich nicht als der Mehrheit der Heteros zugehörig erfahren: Lesben, Schwule, Bisexuelle, Intergeschlechtliche, Transgender-Personen und weitere Richtungen, kurz LGBT oder länger LGBTQIA* oder offener LGBT+ für englisch Lesbian, Gay, Bisexuell, Transgender, Queer, Intergender, Asexuell, *Genderstern und + für weitere Richtungen.



Vielfalt

In der Natur ist nichts „normal“ ...

Auch wenn wir die Bezeichnung «queer» für Menschen nutzen, ist in der Tierwelt ausserordentlich viel Queerness zu finden. Und auch das Geschlecht des Menschen ist nicht so eindeutig, wie wir oft vermuten:

Weiblich und männlich sind keine festen Kategorien, sondern eher zwei Pole, zwischen denen ein Spektrum besteht. Mit dem wachsenden Bewusstsein für die Vielfalt in der Natur gewinnt auch die gesellschaftliche Vielfalt an Aufmerksamkeit. Wir befinden uns mitten in einem gesellschaftlichen Wandel, dieser aktiviert gleichzeitig kreative Kräfte und Widerstände.



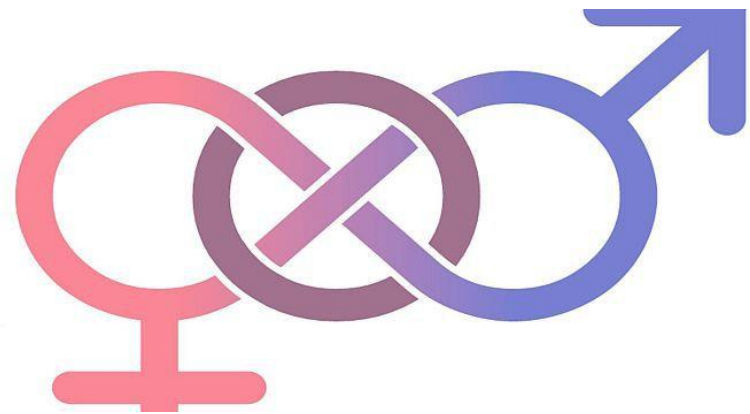
Im Dschungel der Geschlechter


Willkommen im Reich der Vielfalt. Bevor zur Vielfalt beim Menschen kommen, blicken wir zunächst in die Tierwelt. Denn: Im Tierreich gibt es fast nichts, was es nicht gibt.

Queer ist eine menschliche Kategorie - solche auf Tiere anzuwenden, ist heikel. Aber wenn der Begriff für Geschlechtervielfalt stehen soll, dann darf man die Natur mit Fug und Recht als „queer“ bezeichnen.

In der Tierwelt ist das Geschlecht eine relative Angelegenheit: Da gibt es Tiere, die im Laufe ihres Lebens ihr Geschlecht wechseln oder gleichzeitig mehrere Geschlechter in sich tragen.

Da gibt es Weibchen, die sich ohne Männchen fortpflanzen. Oder Lebewesen mit nur einem, andre mit tausenden Geschlechtern. Und auch die Verhaltensweisen ähneln dem, was wir Menschen als „queer“ bezeichnen.





Tausend und ein Geschlecht

Es gibt Lebewesen, die haben nur ein Geschlecht - andere haben bis zu 23328 Geschlechter. Wie soll das gehen?

Lebewesen, die ihre Nachkommen durch sexuelle Fortpflanzung zeugen, werden meist in zwei Geschlechter unterteilt: Männchen und Weibchen. Es gibt aber Lebewesen, die das vertraute Schema sprengen. Zum einen gibt es Tiere, bei denen es nur Weibchen gibt. Zum anderen existieren Organismen, die tausende Geschlechter haben.

Diese Lebewesen weisen mehr als zwei Geschlechtszellen auf, die miteinander verschmelzen können. Es ist wie beim Lotto: Je mehr Geschlechtszellen, desto mehr mögliche Kombinationen entstehen. Was bedeutet, dass es hunderte, bisweilen sogar tausende von Geschlechtern geben kann.

Der Weltrekordhalter

Den Weltrekord bei der Anzahl der Geschlechter hält der einheimische Spaltblättling. Bei dieser Art sind 23.328 Geschlechter bekannt. Der Pilz weist zahllose Typen von Geschlechtszellen auf, die verschmelzen können - daher ist die Anzahl möglicher Kombinationen so hoch.



Anders als alle anderen

Anders als der Name
suggeriert sind
Schleimpilze keine Pilze.

Sie leben in unseren
Waldböden und schliessen
sich zeitweise zu riesigen
Gebilden zusammen.

Ein Blob hat alleine schon 8
Geschlechter. Durch
vielfältige Kombinationen
weist die gesamt Art sogar
rund 700 Geschlechter auf.



Fortpflanzung

Fortpflanzung heißt, dass aus Pflanzen oder Tieren neue entstehen. Dies ist notwendig, damit die Art weiterlebt: Die alten Pflanzen und Tiere werden einmal sterben.

Es gibt drei verschiedene Arten von Fortpflanzung:

Die ungeschlechtliche Fortpflanzung, beispielsweise bei Bakterien.

Als zweite die eingeschlechtliche Fortpflanzung, wie beim Wasserfloh.

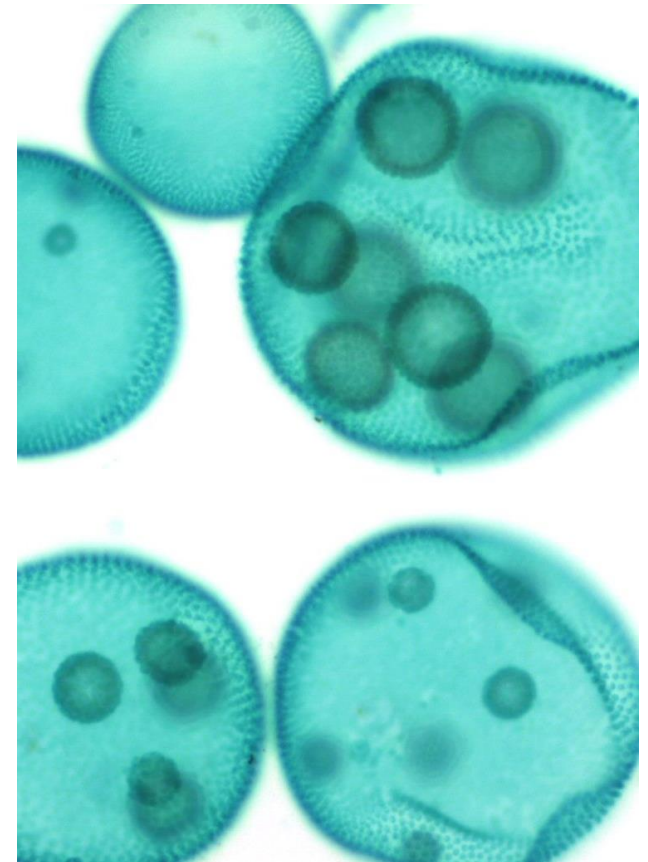
Als dritte gibt es die zweigeschlechtliche Fortpflanzung bei Blütenpflanzen, vielen Tieren und bei den Menschen. Man nennt sie auch die sexuelle Fortpflanzung.



Ungeschlechtliche Fortpflanzung

Eine ungeschlechtliche Fortpflanzung gibt es bei Tieren oder Pflanzen, die aus einer einzigen Zelle bestehen. Sie haben und brauchen keine bestimmten Geschlechtsteile. Diese eine Zelle teilt sich, und schon hat die Vermehrung oder eben die Fortpflanzung stattgefunden. Der Nachteil dabei ist, dass sich das Lebewesen nicht gut weiterentwickeln kann, sondern fast immer gleichbleibt. Auf diese Weise können sich Bakterien, einfache Algen und beispielsweise der Fußpilz fortpflanzen.

Es gibt aber noch eine zweite Art der ungeschlechtlichen Fortpflanzung, die nutzt beispielsweise die Erdbeere: Sie macht einen Seitentrieb und bildet daran Wurzeln, das ergibt eine neue Pflanze. Oder die Kartoffel: Die Knolle bildet Wurzeln aus, daran wachsen neue Kartoffeln.



Eingeschlechtliche Fortpflanzung

Bei der eingeschlechtlichen Fortpflanzung kann sich eine Eizelle weiterentwickeln, ohne dass sie vorher befruchtet wurde. Man nennt diese Art „Parthenogenese“. Das kommt aus dem Griechischen: „Parthenos“ bedeutet „Jungfrau“, das ist eine Frau, die noch nie Sex hatte. Genesis bedeutet „Entstehung“. So wird in der Bibel auch die Entstehung von Jesus beschrieben: Nur aus Maria, ohne Zutun von Josef, sondern nur durch den Heiligen Geist.

Eingeschlechtliche Fortpflanzung ist einfach. Der Elternteil muss sich nicht einmal einen Partner des anderen Geschlechts suchen. Der Nachteil dabei ist jedoch, dass die Nachkommen fast gleich wie ihr Elternteil sind und sich kaum weiterentwickeln können. So fortpflanzen können sich manche Pflanzen wie etwa die Zitruspflanzen, aber auch Blattläuse, Wasserflöhe und einige Fische oder Eidechsen.

Bei der eingeschlechtlichen Fortpflanzung gibt es nur Weibchen, sie sind Klone ihrer Mütter.

Von daher ist die Bibelgeschichte von der „unbefleckten Empfängnis“ wohl kaum möglich.



Zweigeschlechtliche Fortpflanzung

Bei der zweigeschlechtlichen Fortpflanzung braucht es einen männlichen und einen weiblichen Elternteil. Der männliche Elternteil befruchtet die Eizelle des weiblichen Elternteils.

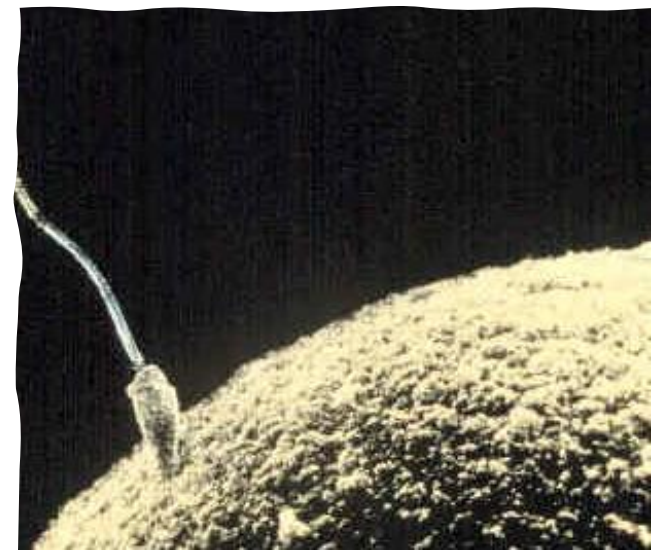
Da gibt es bei den Pflanzen wiederum zwei Möglichkeiten: Beide Elternteile sitzen in derselben Blüte, beispielsweise bei den Äpfeln, Birnen, Pflaumen und ähnlichen Pflanzen. Bei den Kiwis oder Datteln beispielsweise ist es anders: Auf der einen Pflanze sitzen die männlichen Blüten, auf der anderen die weiblichen. Während also ein Apfelbaum ausreicht, um Äpfel zum Wachsen zu bringen, braucht es bei den Kiwis zwei Pflanzen.

Bei den höher entwickelten Tieren und den Menschen gibt es Männchen und Weibchen. Die müssen sich zu einem Paar zusammenfinden und miteinander Sex haben, wenn beim Weibchen Eizellen bereit sind. Dann vereinigt sich je eine Samenzelle des Männchens mit einer Eizelle des Weibchens. Das nennt man Befruchtung.

Falls gerade zwei Eizellen bereit sind, entwickeln sich Zwillinge, bei dreien gibt es Drillinge usw. Anschließend braucht es das Männchen bis zur Geburt nicht mehr. Bei manchen Tieren hilft das Männchen bei der Pflege und Aufzucht der Jungen. Bei manchen ist jedoch alles der Mutter überlassen.

Bei dieser Art der Fortpflanzung vermischen sich die Eigenschaften beider Elternteile zufällig. Manchmal steuern Menschen die Fortpflanzung gezielt mit. Man nennt dies Züchtung. Der Mensch sucht sich dann aus, welches Weibchen sich mit welchem Männchen fortpflanzt. Tiere werden oft nach Geschlechtern getrennt gehalten. So kann der Mensch gezielt ein Männchen zu einem Weibchen führen, beispielsweise bei Rindern, Pferden, Hunden und vielen anderen Tierarten.

Auch bei Pflanzen ist dies möglich. So kann man beispielsweise zwei Apfelsorten kombinieren. Der Mensch überträgt also die Pollen selber und gezielt von einer Blüte auf die andere. Man nennt dies nicht nur Züchtung, sondern auch Kreuzung. Dies ist derselbe Ausdruck, den man auch bei Straßen braucht, wenn sie sich eben kreuzen.

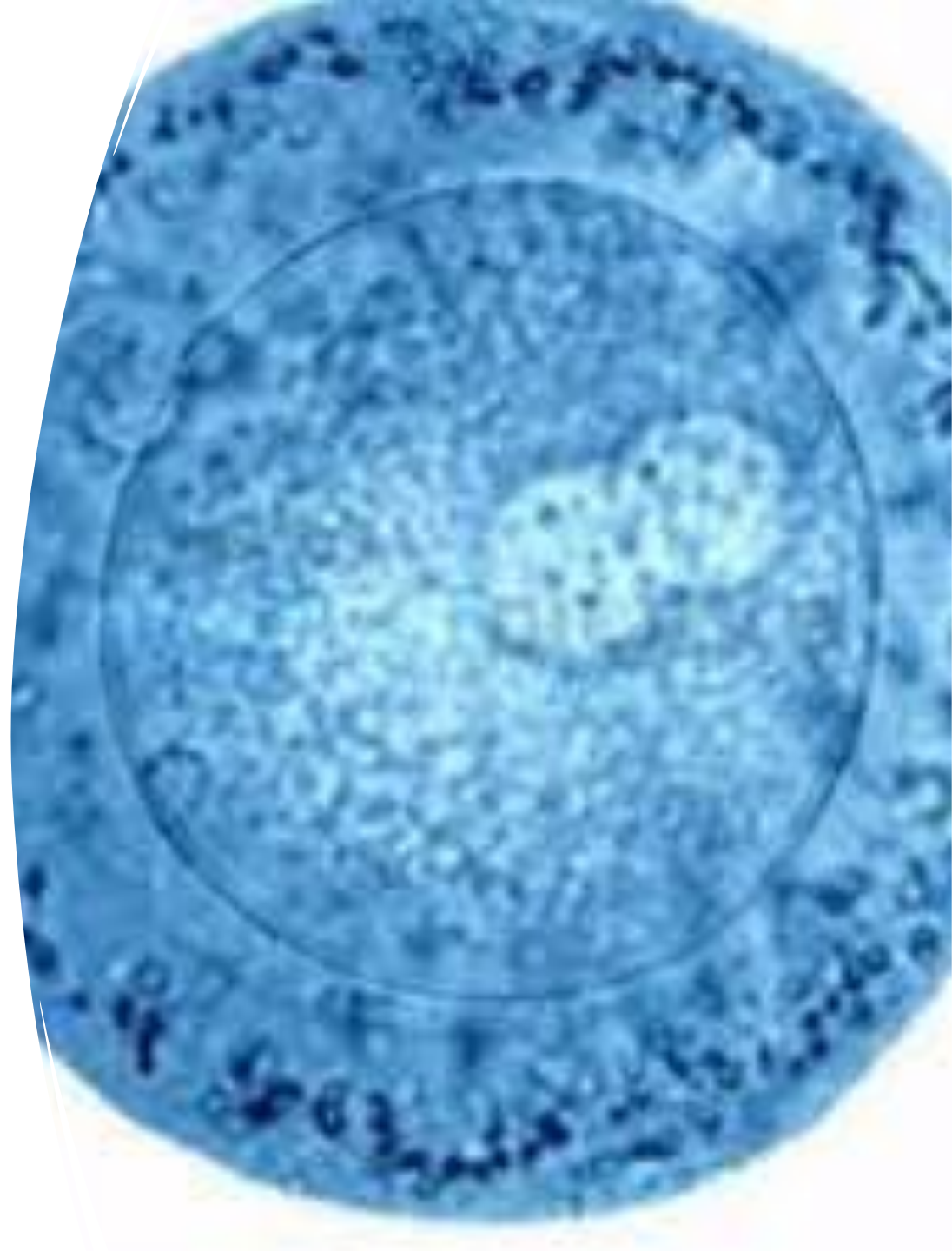


Jungfernzeugung 1

Wie die Jungfrau zum Kind kommt: Bei der Parthenogenese ist kein Männchen zur Fortpflanzung nötig.

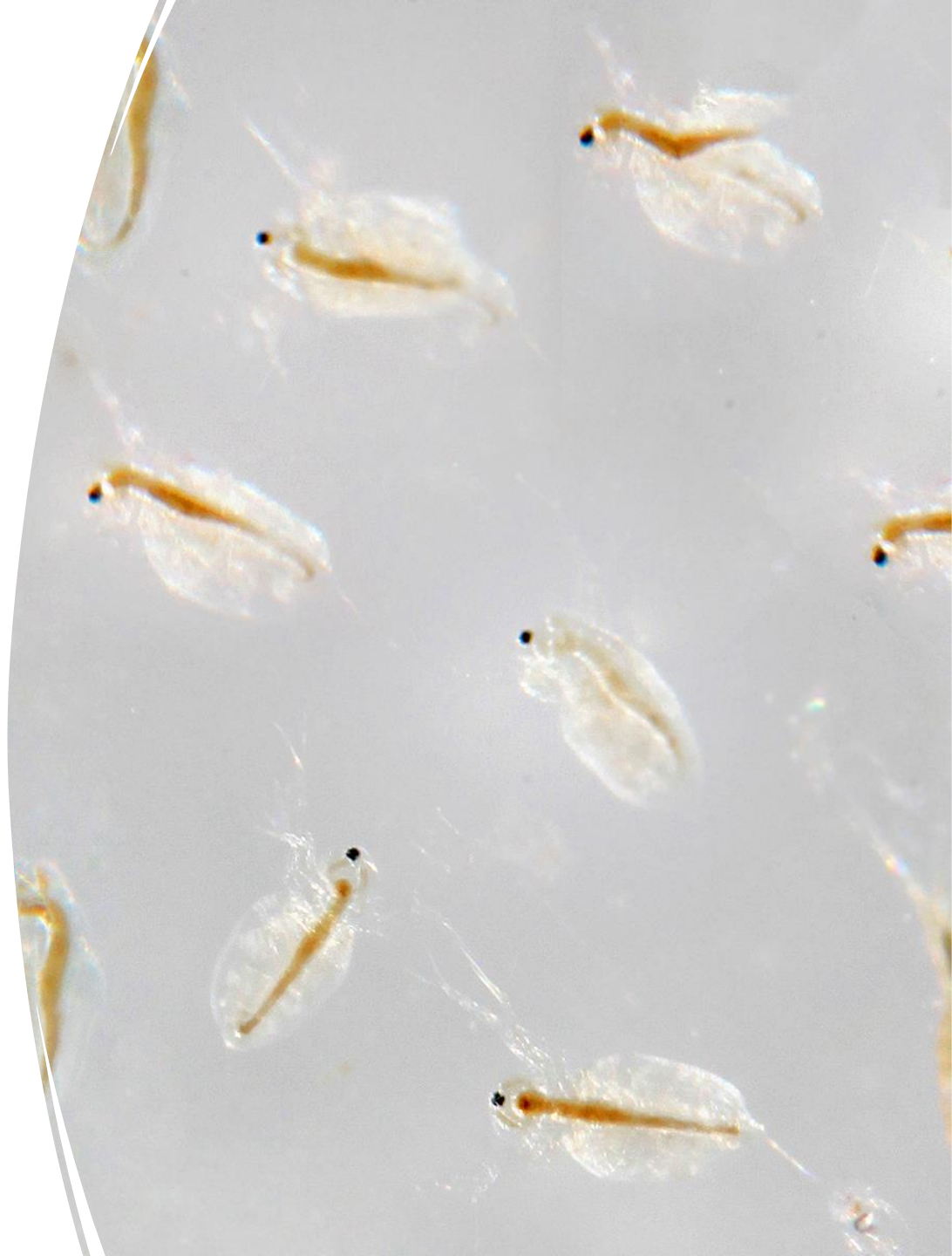
Viele Insekten können es, aber nur wenige Wirbeltiere: die Jungfernzeugung oder Parthenogenese. Eine reine Frauensache: Weibchen pflanzen sich fort, ohne von Männchen begattet zu werden.

Hormone können der Eizelle eine Befruchtung vorgaukeln, diese beginnt sich zu teilen. Die Nachkommen sind immer weiblich und Klone der Mutter - von Ausnahmen abgesehen. Das Problem: Die Gene werden nicht neu zusammengewürfelt und dadurch sind keine Anpassungen an veränderte Umweltbedingungen möglich



Jungfernzeugung 2

Wasserflöhe leben im Süßwasser Beide Geschlechter der kleinen Krebse sind genetisch gleich. Wenn es warm ist, vermehren sie sich parthenogenetisch. Erst im Herbst schlüpfen aus den Eiern Männchen, die Weibchen befruchten. Dabei entstehen Dauereier, die den Winter überstehen.



Jungfernzeugung 3

Sensation im Zoo:

In einem englischen Zoo brütete ein Komodowaran-Weibchen Eier aus, ohne je einem Männchen begegnet zu sein.

So entdeckte die Wissenschaft, dass weibliche „Drachen“ sich auch ohne Sex fortpflanzen können.

Praktisch: in ihrem Lebensraum, kleinen Inseln in Indonesien, sind nicht immer Partner vorhanden.



Keine Männchen



Bei dieser Feldeidechse aus dem Kaukasus gibt es keine Männchen.

Die Art ist als Hybrid aus zwei anderen Felseidechsenarten entstanden und vermehrt sich ausschliesslich parthenogenetisch.

Die Echse bringt keine neuen Gen-Kombinationen hervor.

Eine evolutionäre Sackgasse? Die weitere Evolution wird es zeigen.

Nur „halbe“ Männer

Bei Bienen, Wespen und Ameisen entstehen die Männchen aus unbefruchteten Eizellen, die nur einen Chromosomensatz haben.

In den Chromosomen sind genetische Informationen gespeichert. Ein einfacher Chromosomensatz ist ungewöhnlich - bei fast allen Tieren ist ein doppelter üblich.



A close-up photograph of a snail with a brown and white shell, crawling on a green stem. The snail's body is light-colored and its two eye stalks are extended. The background is a soft, out-of-focus green.

Geschlechterwechsel

Einige Tierarten verfügen über erstaunliche Trans-Superkräfte: sie wechseln im Laufe ihres Lebens das Geschlecht.

Das ist tatsächlich nur eine Phase: Manche Tiere ändern ihr Geschlecht, als wäre es das einfachste der Welt. Von männlich zu weiblich - oder umgekehrt.

Was haben die Tiere davon? Der Geschlechterwechsel erlaubt es beispielsweise im Handumdrehen, ein dominantes Männchen zu ersetzen. Für ein Weibchen eine attraktive Option. Es kann seinen Fortpflanzungserfolg massiv erhöhen.

Erstaunlich dabei ist, dass manche Arten sogar Farbe und Form wechseln - scheinbar auf Kommando. Bei manchen Arten geschieht der Wechsel nur einmal im Leben, andere vollziehen ihn jährlich.

Von männlich zu weiblich

Nemo ist "trans":

Der Clownfisch, weltbekannt aus dem Film „Nemo“, lebt in Symbiose mit Seeanemonen - als Paar oder in einer Gruppe.

In einer Gruppe scharft das Weibchen einen Männerharem um sich.

Stirbt das Weibchen, so verwandelt sich das grösste Männchen aus dem Harem in ein Weibchen.





Von weiblich zu männlich

In Fischgruppen, wie zum Beispiel bei den Fahnenbarschen, in denen grosse, dominante und aggressive Männchen Reviere beanspruchen und kleine Männchen von der Fortpflanzung ausgeschlossen sind, ist hingegen eine Geschlechtsumwandlung von Weibchen zu Männchen sinnvoll. Denn wenn alle Tiere ihr Leben als Weibchen beginnen, können sich alle Individuen mit dem dominanten Männchen fortpflanzen.

Stirbt das dominante Männchen, wandelt sich das grösste Weibchen in ein Männchen um und übernimmt die Rolle des Verstorbenen. Diese Art der Geschlechtsumwandlung ist unter den Fischen am weitesten verbreitet.

Freie Geschlechtswahl

Ein noch komplexerer Geschlechterwechsel hat sich bei einigen Arten wie zum Beispiel den Korallengrundeln entwickelt. Diese sind sehr sesshaft und haben dadurch nur wenige potenzielle Partner zur Verfügung. Gleichzeitig gehen sie wegen vieler Fressfeinde ein grosses Risiko bei der Suche nach Partnern ein.

Hier können sowohl Weibchen als auch Männchen ihr Geschlecht wechseln. So ist garantiert, dass zwei beliebig aufeinandertreffende Fische ein heterosexuelles Paar bilden können. Dieser Vorgang ist jedoch nur von wenigen Arten bekannt.



"Altersweibliche" Erdkröten

Männliche Erdkröten besitzen neben ihren Hoden einen kleinen Eierstock, das sogenannte Bidder'sche Organ.

Bei alten Männchen können die Eierstöcke wachsen und weibliche Sexualhormone produzieren. Durch die hormonelle Umstellung verhalten sie sich weiblich und können in seltenen Fällen sogar Eier legen.



Zwitter

Die Wissenschaft spricht von Zwittern, wenn ein Organismus weibliche und männliche Geschlechtszellen herstellt.

Zwittrigkeit kann einen Vorteil darstellen, wenn die Partnerwahl eingeschränkt ist: Jeder Artgenosse ist ein potentieller Sexpartner. Die Gründe sind aber noch nicht gänzlich erforscht. Die Paarung von Zwittern läuft häufig nicht sehr harmonisch ab. Beide versuchen beim Gegenüber ihr Sperma zu platzieren und sich selber nicht befruchten zu lassen - und können dabei ziemlich ruppig werden. Warum der sexuelle Konflikt? Die Rolle des Weibchens ist viel anstrengender.

Etwa die Hälfte aller Schneckenarten sind Zwitter.

Weinbergschnecken sind Zwitter und tragen beide Geschlechtsteile in einem gemeinsamen Genitalapparat. Dieses Organsystem enthält nicht nur die Geschlechtsorgane, sondern auch unterschiedliche „Hilfsorgane“, die in verschiedenen Phasen der Paarung verschiedene Aufgaben erfüllen. Wissenschaftlich werden sie als Hermaphroditen bezeichnet.

Die Begattung kann wechselseitig stattfinden, das heißt, die Schnecken wirken nicht nur abwechselnd als Männchen oder Weibchen, sondern können während der Begattung sogar beides gleichzeitig sein.

Im Frühjahr nach der Überwinterung beginnt die Paarungszeit die bis Ende Juni dauern kann. Sie läuft in mehreren Phasen ab: von der Anlockungsphase über ein ausgedehntes Paarungsvorspiel bis hin zur eigentlichen Begattung. Ob zwei paarungsbereite Weinbergschnecken zusammentreffen, ist nicht ganz dem Zufall überlassen. Sie besitzen eine Lockstoffdrüse am Kopf mit der sie andere paarungsbereite Schnecken anlocken.

Vor der Paarung stoßen sich die Schnecken oft einen etwa fünf Millimeter langen Liebespfeil gegenseitig in den Fuß. Nun sind sie zur Fortpflanzung bereit. Sechs bis acht Wochen nach der Paarung gräbt die Weinbergschnecke mit ihrem Fuß ein Loch und legt die reifen Eier (ca. 20 Stück) ab. Etwa zwei Wochen dauert es, bis die Jungschnecken mit den fertigen Häuschen aus den Eiern schlüpfen.





Homosexuelles Verhalten bei Tieren

Von 1500 Tierarten kennt man bisher homosexuelles Verhalten - und es werden immer mehr.

Kann man von schwulen Pinguinen sprechen? Man kann - aber die Wissenschaft spricht lieber von homosexuellem Verhalten, da „schwul“ oder „lesbisch“ menschliche Kategorien darstellen.

Wie bei *Homo sapiens* ist auch bei Säugetieren und wahrscheinlich allen sozialen Tieren homosexuelles Verhalten gängig. Die Zahl der Arten würde massiv steigen, würden Forschende gezielt suchen. Bei etlichen Spezies wurde noch nie eine Begattung beobachtet - auch keine homosexuelle.

Je nach Tierart wird homosexuelles Verhalten unterschiedlich gedeutet. Und auch beim Menschen sind die Gründe noch nicht völlig geklärt.



Kein Bock auf Weibchen

Bei Hausschafen kommt homosexuelles Verhalten regelmässig vor - bei allen Geschlechtern.

Dies zeigt sich durch intensiven Körperkontakt. Lecken and en Geschlechtsteilen und Analverkehr unter Männchen. 6 Prozent der Widder paaren sich nur mit Widdern - auch beim Walliser Schwarznasenschaf.

Evolution darf auch Spass machen

Muss alles einen Sinn und Zweck in der Natur haben?

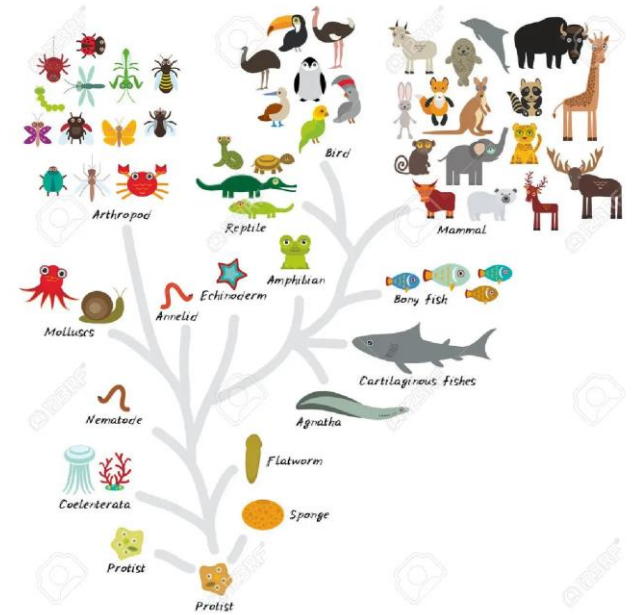
Nein, die Evolution lässt nur verschwinden, was stört.

Oral- und Analverkehr dienen nicht der Fortpflanzung - warum hat die Evolution sie dann hervorgebracht? Lange hat die Wissenschaft krampfhaft versucht, jede Eigenschaft bei Mensch und Tier als Anpassung zu erklären.

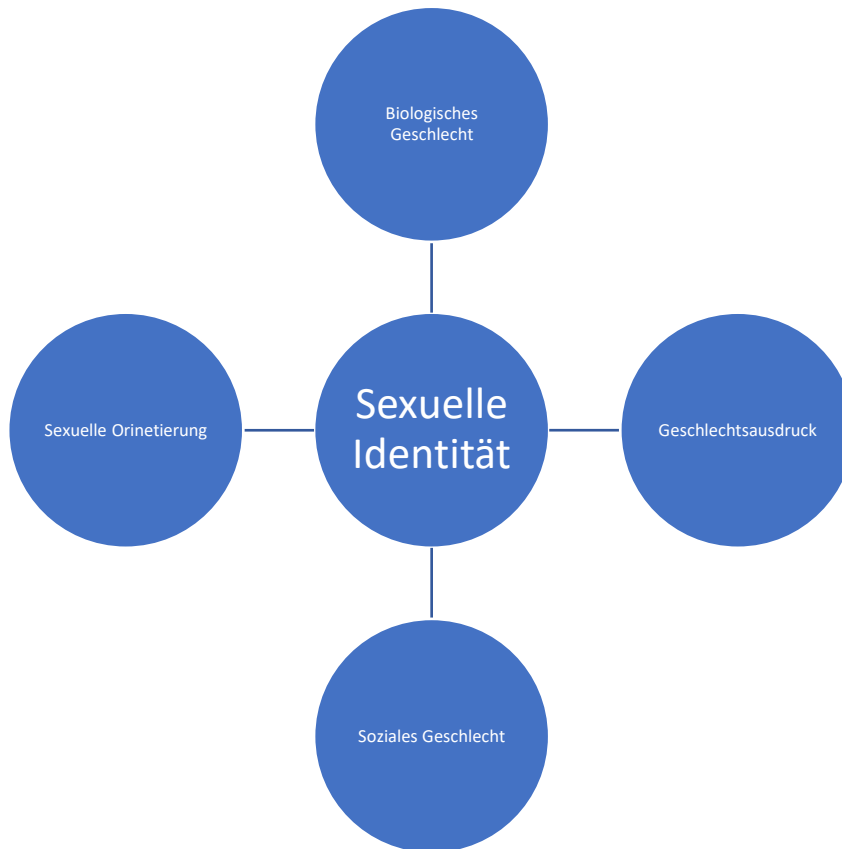
Die Spandrei-Theorie hat ein neues Denken eingeläutet. Inzwischen weiss man, dass die Evolution Phänomene hervorbringt, die weder direkt noch indirekt der Fortpflanzung dienen und nicht durch Selektion entstanden sind.

Beispiel: unser Bewusstsein. Es könnte ein Nebenprodukt des wachsenden Hirns gewesen sein.

Oral- und Analsex - Tier und Mensch tun es, weil sie es können. Und weil es Spass bereitet.



Erweiterter „Geschlechtsbegriff“ (sex, gender and +)



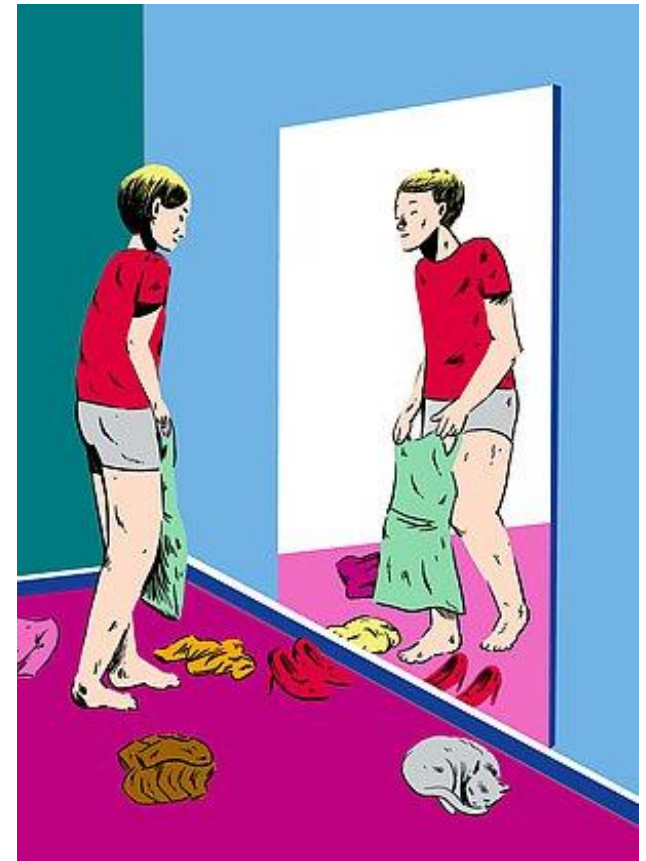
Früher verstand man unter dem Begriff „Geschlecht“ nur das biologische Geschlecht (englisch: sex). Im 20. Jahrhundert erweiterte man das Verständnis noch um das „soziale Geschlecht“ (englisch: gender). Heute hat man den Begriff „Geschlecht“ noch um andere Dimensionen erweitert.

Sexuelle Identität

Die sexuelle Identität (oder auch Geschlechtsidentität) beschreibt das Geschlecht, das wir empfinden.

Geschlechtsidentität ist gegen aussen nicht sichtbar. Menschen definieren sie selber.

Wissenschaftliche Erkenntnisse deuten darauf hin, dass die Geschlechtsidentität vor der Geburt hormonell beeinflusst wird.



Biologisches Geschlecht

Alle Menschen haben ein biologisches Geschlecht (englisch „Sex“), das von einem komplexen Zusammenspiel verschiedener Faktoren bestimmt definiert wird.

Das sich biologisches Geschlecht und Geschlechtsidentität unterscheiden können wird auch von „bei der Geburt zugeordnetem Geschlecht“ gesprochen.



BIOLOGISCHES GESCHLECHT

= das Geschlecht, mit dem eine Person geboren wurde.

Es wird in

männlich , weiblich  und intergeschlechtlich  unterschieden

Soziales Geschlecht

Unter sozialem Geschlecht (englisch „gender“) verstehen wir Erwartungen, Vorstellungen und Ideale, die wir davon haben, wie Menschen sein sollten.

Männliche und Weibliche Geschlechterrollen wandeln sich aber stetig.

Zur Zeit weichen sich auch diese binären Kategorien auf.



GENDER





Geschlechtsausdruck

Der *Geschlechtsausdruck* bezeichnet die äusserliche Erscheinungsform und das Verhalten eines Menschen.

Der *Geschlechtsausdruck* bestimmt, wie wir von unseren Mitmenschen wahrgenommen und eingeordnet werden.

Der *Geschlechtsausdruck* wird etwas durch Stimme, Mimik, Gestik, Bewegungen, Gang, Frisur und Kleidung bestimmt.

Auch diese Wahrnehmung steht in einem ständigen Wechsel und ist von der gesellschaftlichen Zeit abhängig (so war es z.B. zu bestimmten Zeiten normal, dass Männer Röcke oder lange Perücken trugen und niemand hat dies mit „weiblich“ assoziiert).

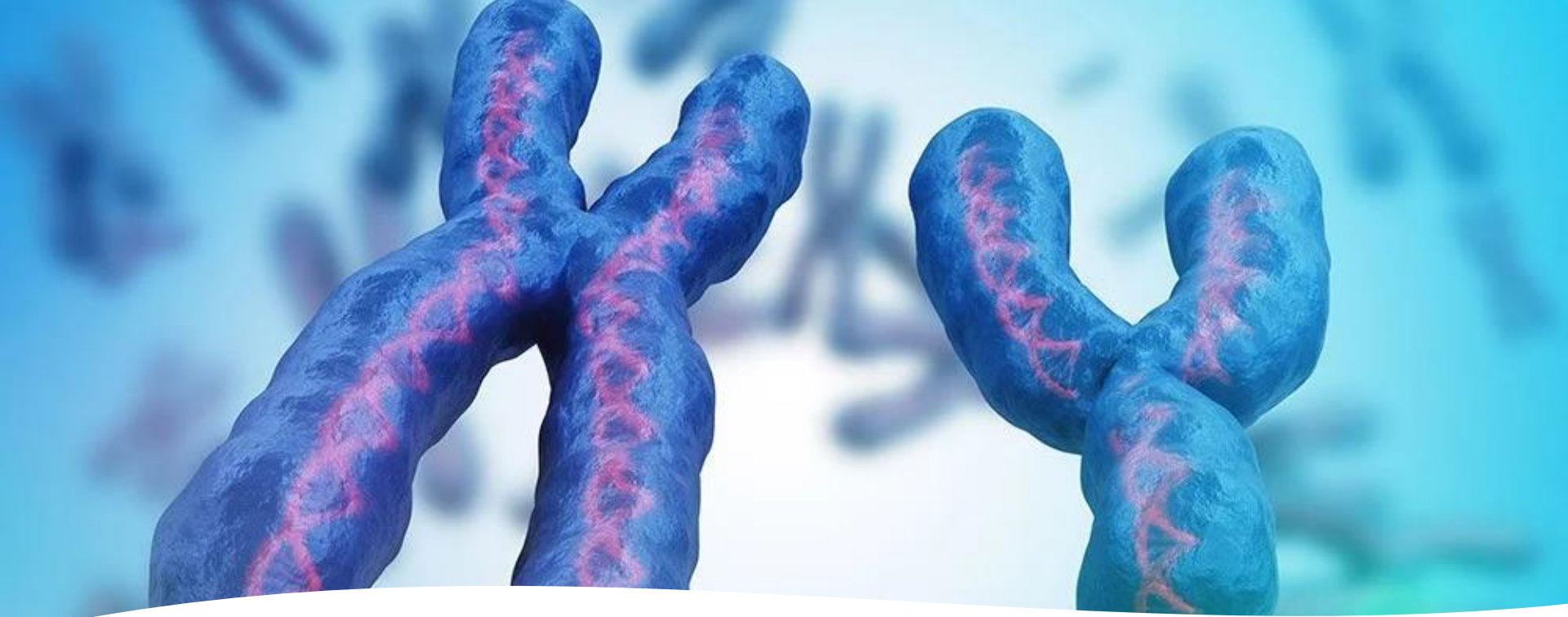
Sexuelle Orientierung

Die sexuelle Orientierung bezeichnet, von welchen Geschlechtern sich Menschen sexuell und gefühlsmässig („romantisch“) angezogen fühlen.

Sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität haben nichts miteinander zu tun.

Auch hier werden in jüngerer Zeit Schubladen gesprengt und es entstehen laufen neue Bezeichnungen.





Wie entsteht das „Geschlecht“?

Das Geschlecht entsteht nicht immer durch die Chromosomen - die Natur kennt noch weitere Varianten.

Entscheidend ist der Moment der Befruchtung: Die Eizelle verschmilzt mit einem Spermium, das entweder ein Y- oder ein X-Chromosom weitergibt. Im ersten Fall entsteht meist ein Junge, im zweiten Fall meist ein Mädchen.

In den ersten fünf Wochen nach der Befruchtung sind wir Menschen geschlechtslos, erst danach entwickeln sich Hoden und Eierstöcke. Das Y-Chromosom bewirkt dass eine männliche Person entsteht. Fehlt dieser Einfluss, so wird es eine weibliche Person.

Beim Menschen unterscheiden sich die Geschlechter genetisch - bei den Tieren ist das nicht immer der Fall. In der Tierwelt entsteht Geschlecht etwas auch durch Umweltfaktoren.

Was ist das biologische Geschlecht?

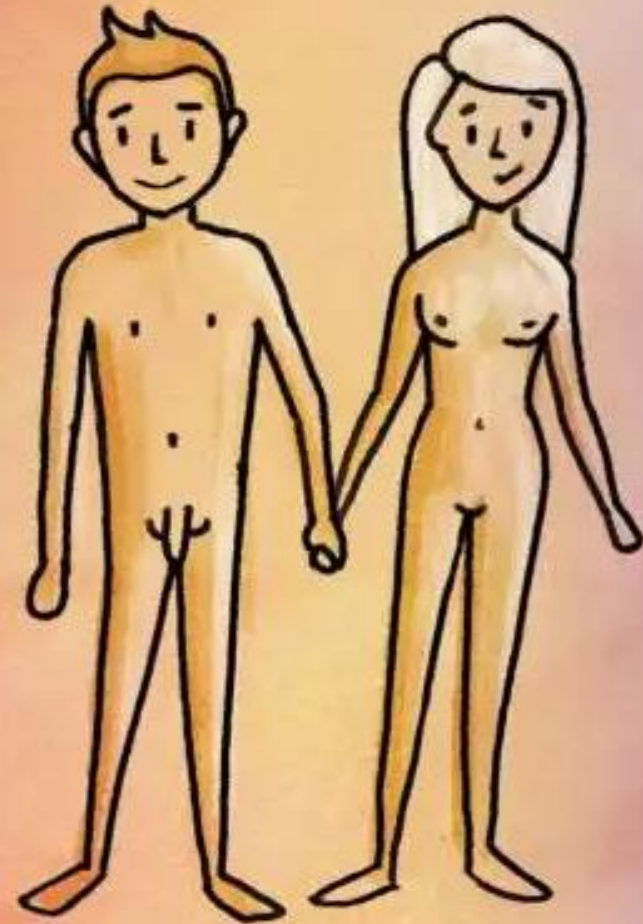
Brüste, Bart und Co. - wir definieren das biologische Geschlecht durch Äusserlichkeiten.

Es zählen aber auch innere Werte.

Das biologische Geschlecht lässt sich in 7 Aspekte aufteilen. Und für alle Bereiche gilt eine Regel: es gibt kein entweder weiblich oder männlich, es gibt lediglich mehr oder weniger weiblich und weiblich.

In allen 7 Bereichen bestehen fließende Übergänge. Selbst dort, wo man es nicht erwarten würde, etwa bei den Genitalien. Dazu bestehen zwischen allen Faktoren höchst komplexe Wechselwirkungen.

In diesem Teil geht es alleine um das biologische Geschlecht - daher wird hier nicht von Männern und Frauen, sondern von weiblichen und männlichen Personen gesprochen.



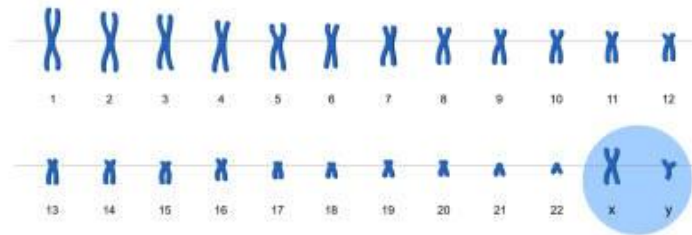
1. Chromosomen

Weibliche Personen besitzen zwei X-Chromosomen, männliche Personen XY.

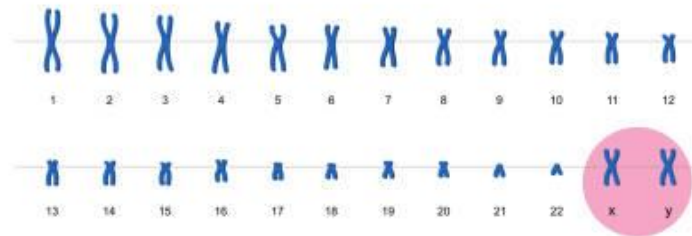
Aber es gibt auch hier ein Spektrum dazwischen.

Menschen mit einer Chromosomen-Variation werden als intergeschlechtlich bezeichnet, es gibt aber auch von Formen von Intergeschlechtlichkeit, die sich nicht in den Chromosomen zeigt.

CHROMOSOME



Male



Female

Herrmann

Herrmann war ein etwas introvertierter Junge, seine Kindheit verlief aber völlig problemlos. Im Erwachsenenalter stellte man bei ihm rein zufällig einen unterdurchschnittlichen Testosteronspiegel und Unfruchtbarkeit fest. Er ist ein „XXY-Typ“ mit drei Geschlechtshormonen. Bei $\frac{3}{4}$ der Betroffenen wird dies gar nie bemerkt.

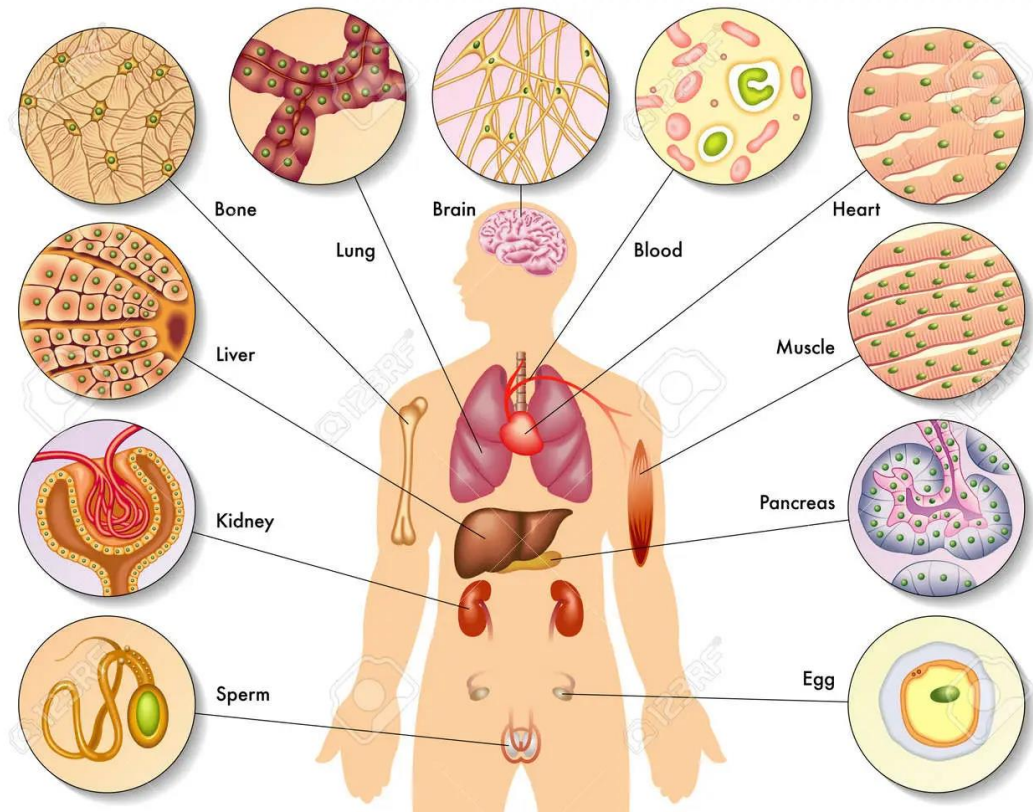
2.Zellen

Im Bereich der Zellen gibt es neue wissenschaftliche Erkenntnisse:

Bei gewissen Menschen besteht ein Teil der Körperzellen aus XX, der andere aus XY-Zellen.

Zum Beispiel kann eine weibliche Person auch männliches Gewebe haben.

Die Häufigkeit dieses Phänomens ist unklar, weil es fast nie bemerkt wird (bzw. wissenschaftlich untersucht wird).



Anna

Anna muss sich einer Nierentransplantation unterziehen. Bei den Untersuchungen kommt ans Licht, das ihre Niere XY-Chromosomen trägt.

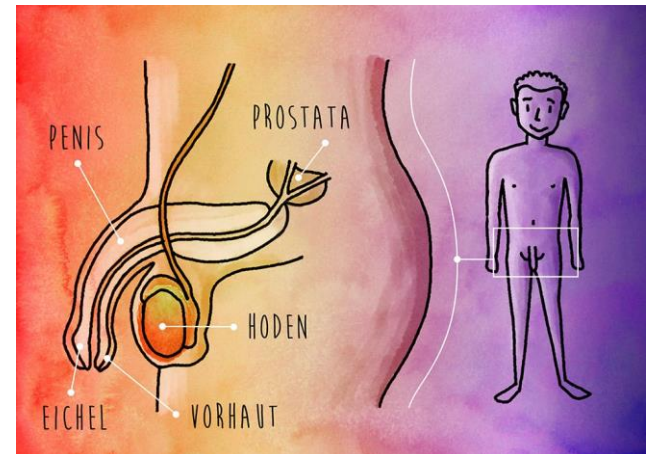
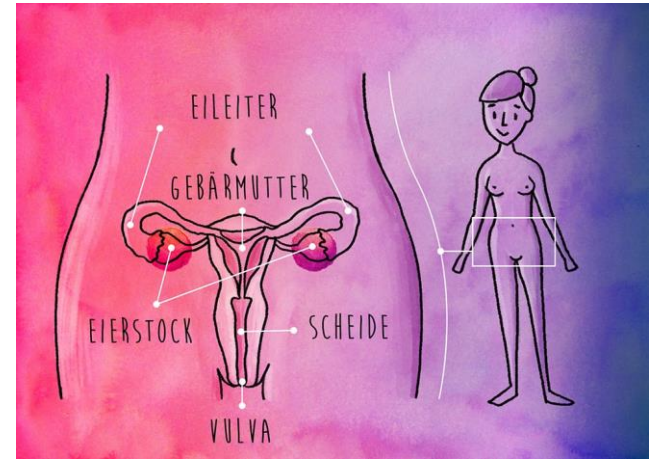
Diese stammen von einem zweieiigen Zwillingenbruder, mit dem sie als Embryo verschmolzen ist.

3. Innere Geschlechtsorgane

Die wichtigsten inneren Geschlechtsorgane männlicher Personen sind Hoden, weibliche Personen haben Eierstöcke und Gebärmutter.

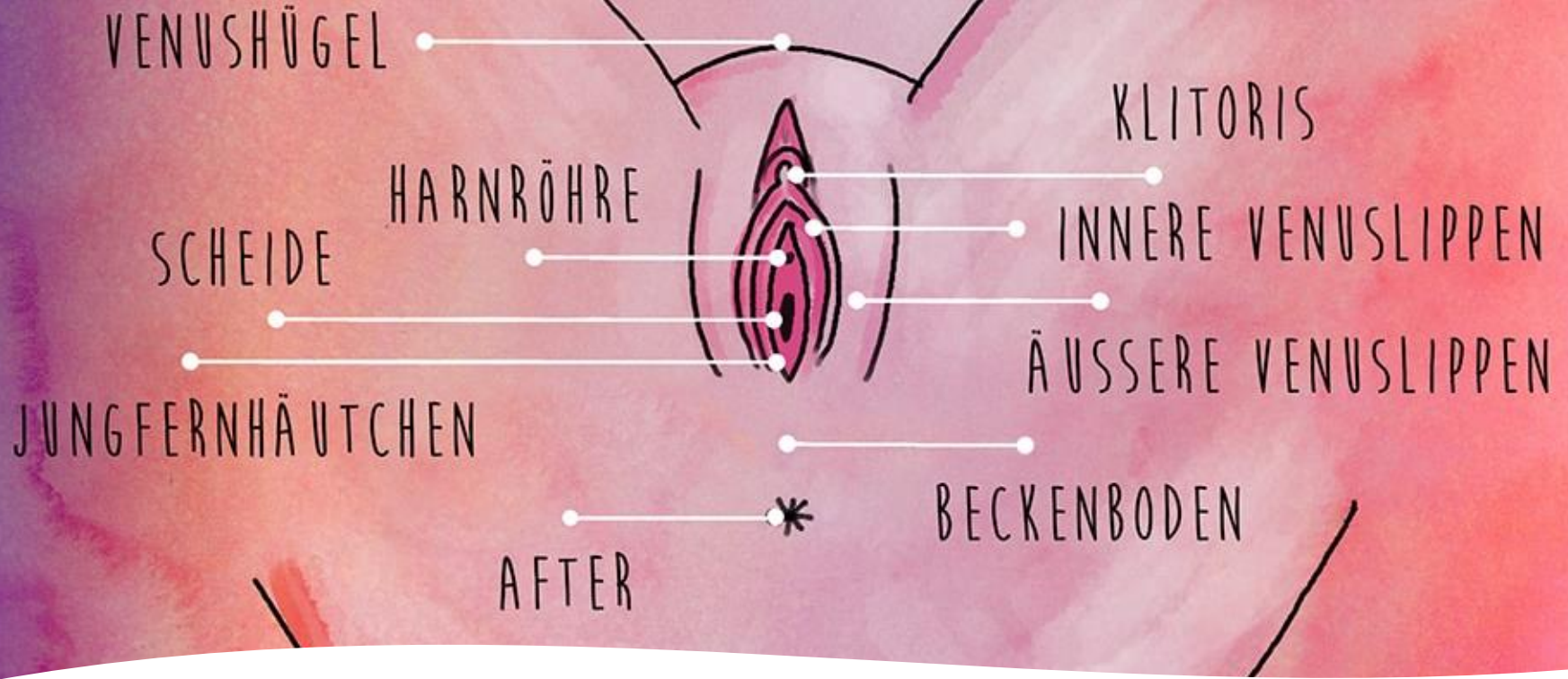
Bei intergeschlechtlichen Menschen gibt es auch hier ein Spektrum dazwischen.

So gibt es zum Beispiel Personen, die gleichzeitig Gewebe von Hoden und Eierstöcken aufweisen.



Louis

Louis ist vierfacher Vater. Mit 70 Jahren unterzieht er sich einer Leistenoperation. Der Chirurg findet in seinem Bauch überraschend eine Gebärmutter. Louis ist intergeschlechtlich. Ihm fehlt ein Hormon, das bei männlichen Embryonenausbildung der Gebärmutter verhindert. Gestört hat dies ihn in seinem bisherigen Leben noch nie.



4. Genitalien (primäre äussere Geschlechtsorgane)

Jeder Penis und jede Vulva sind anders. Betrachtet man die immense Vielfalt der Genitalien, fällt auf, dass es einen fließenden Übergang zwischen den Geschlechtsteilen gibt.

Klitoris und Penis entstehen aus denselben embryonalen Geweben, ebenso die äusseren Vulvalippen und der Hodensack.

Tessa

Tessa stürzte sich an ihren vergrösserten inneren Vulvalippen, daher liess sie sich diese operativ verkleinern. Seit der Operation leidet sie unter Schmerzen wegen der Narben. Die Vielfalt der männlichen bis weiblichen Genitalien ist enorm. Dennoch herrscht in der Öffentlichkeit ein grosser Druck, Idealbildern zu entsprechen, was viele Menschen verunsichert.

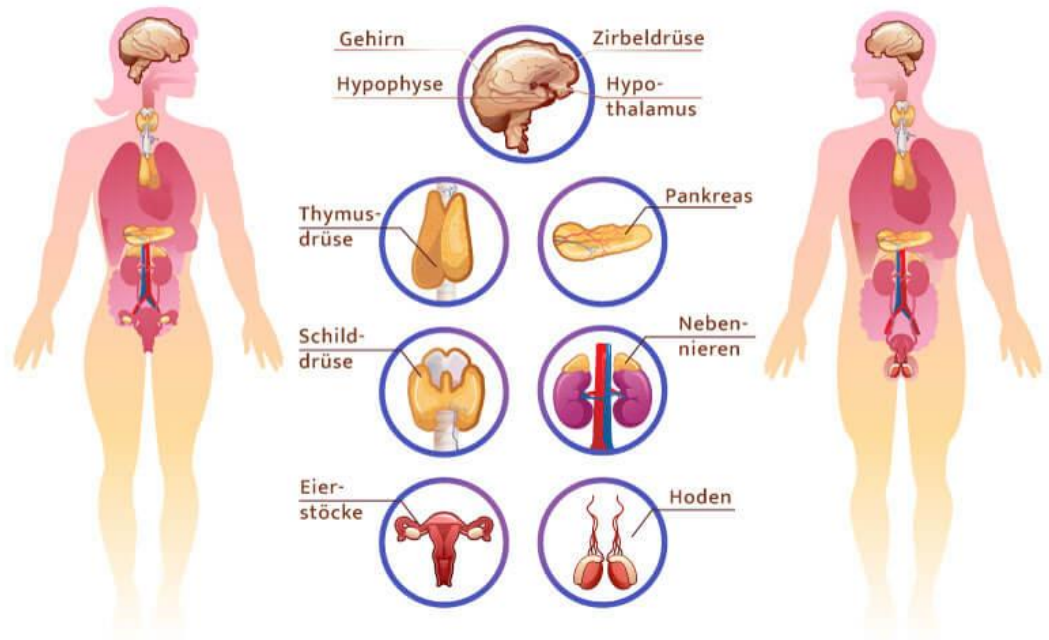
5. Hormone

Bei den Hormonen ist es besonders augenfällig: Wir sind nicht entweder männlich oder weiblich, wir sind mehr oder weniger männlich und weiblich.

Alle Sexualhormone kommen bei allen Geschlechtern vor - in unterschiedlichen Mengen.

Und die Varianz (Abweichung/Unterschied) innerhalb der Geschlechter ist stark ausgeprägt.

ENDOKRINE SYSTEM



Sibylle & Konrad

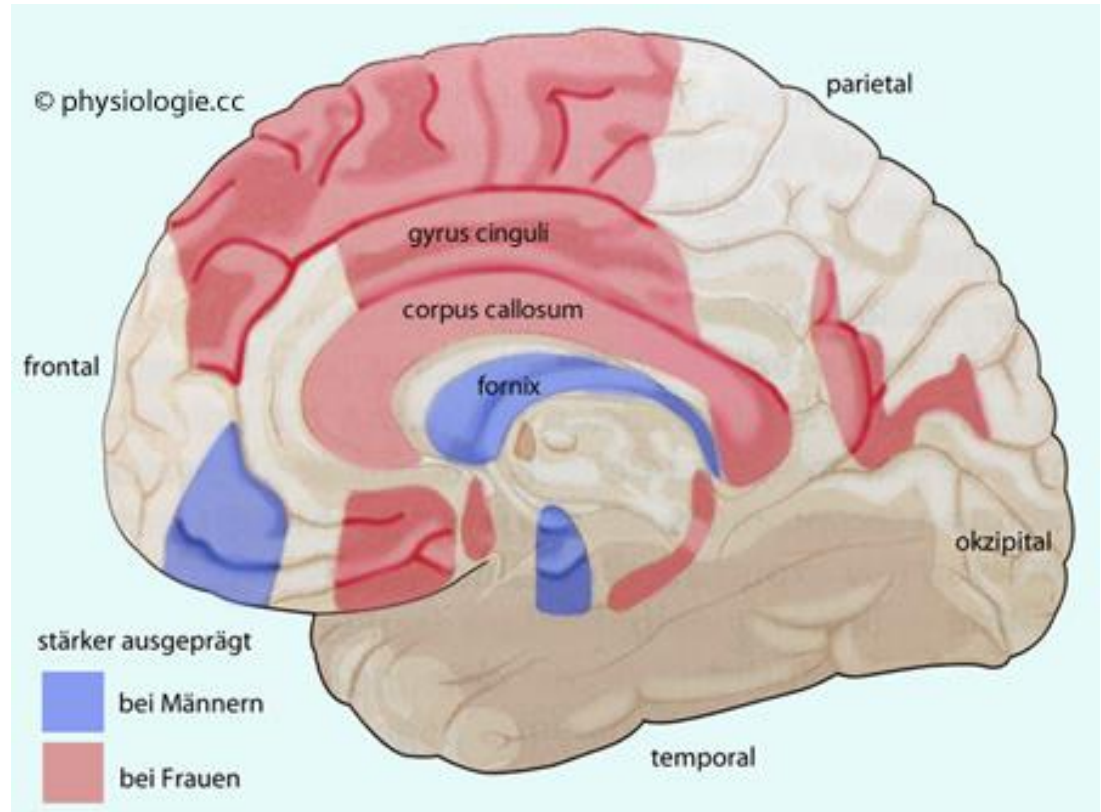
Beide sitzen auf der Parkbank, wo Konrad ihr einst den Heiratsantrag gemacht hat. Vieles hat sich in den letzten 50 Jahren verändert, auch ihr Hormonspiegel. Sybille hat inzwischen Bartwuchs, Konrad eine höhere Stimme und grössere Brüste. Noch immer sind die beiden ein Herz und eine Seele - und hormonell sich so nahe wie noch nie.

6. Gehirn

Männliche Personen haben im Schnitt mehr Gehirnzellen - unabhängig von der Körpergrösse.

Auch gibt es Unterschiede in den Gehirnfunktionen.

Diese Unterschiede beziehen sich aber immer auf den Durchschnitt - die Unterschiede innerhalb eines Geschlechts sind im Vergleich dazu viel grösser.



Anton

Anton ist hoch dekoriertes Professor für Theoretische Physik an der ETH Zürich. Sein IQ ist mit 180 weit überdurchschnittlich. Antons Grosshirnrinde ist mit 20 Milliarden Nervenzellen „typisch“ weiblich - damit hat er weniger Gehirnzellen als die Mehrheit der Männer.

7. Denken und Emotionen

Ob sich männliche und weibliche Personen in Denken, Wahrnehmungen und Emotionen unterscheiden, dazu wurden schon Büchergestelle gefüllt.

Tatsächlich gibt es einige Unterschiede - aber auch hier gilt:

Die Unterschiede innerhalb jedes Geschlechts sind grösser als jene zwischen den Geschlechtern.



Sabine & Christian

Beide machen Ferien in Paris. Nach dem Abendessen in einem Restaurant sind sie sich uneinig, in welcher Richtung ihr Hotel liegt. Er erinnert sich an eine Strassenlaterne und sagt „rechts“, sie hat den Stadtplan im Kopf und sagt „links“.

Christian orientiert sich „typisch“ weiblich,
Sabine „typisch“ männlich.

Paarungssysteme bei Mensch und Tier

Monogamie

meint die Beschränkung auf einen einzigen Geschlechtspartner. (90% der Vogelarten sind pro Brutsaison monogam. In vielen menschlichen Gesellschaften ist Monogamie die moralisch ausschliesslich erlaubte Geschlechtsbeziehung, bei Säugetieren ist sie sonst aber selten).

Polygamie

bezeichnet Paarungssysteme mit mehreren Geschlechtspartnern. Hat ein Weibchen mehrere Männchen nennt man dies Polyandrie. Beispiele für Polyandrie im Tierreich finden sich neben dem Clownfisch, bei Honigbiene, Nacktmull, Blatthühnchen, Helmkasuar, Tamarine, Krallenäffchen, Feldgrillen, Heckenbraunelle, Drosselulferläufer (*Actitis macularia*) aber auch bei Spinnen und Fischen (s. Clownfisch). Sozial akzeptierte Polyandrie gibt es vereinzelt auch in menschlichen Gesellschaften wie z.B. in Ladakh oder Tibet. Meist heiratet eine Frau dabei mehrere Brüder. Der wirtschaftliche Vorteil liegt darin, dass nicht jedes Kind später seine eigene Familie gründet und einen Teil des elterlichen Landes beansprucht. Eine „gerechtere“ Erbteilung des Landes unter den Kindern (wie früher im Wallis) führt dazu, dass nach wenigen Generationen die Fläche zu klein wird um eine Familie zu ernähren.



Viel häufiger bei menschlichen Gesellschaften war die Polygynie, bei der ein Mann offiziell mehr als eine Ehefrau hat. Auch im Tierreich ist sie weit verbreitet (90% der Säugetierarten) mit Siegertypen, die sich ein Harem von Weibchen halten bzw. erobern und viele frustrierte Männchen zurücklassen, die sich nicht verpaaren können oder höchstens mal insgeheim. z.B. Hirsch, Löwe, Tiger, Elefant, Seeelefant, Gorilla, Mantelpaviane, Elch, Strauß, Waldschnepfe, Fasan, Zaunkönig, Leierantilope, GrevyZebra, Ellipsen-Wasserböck, Kaffernbüffel, Dromedar und Trampeltier, Guanako, Vikunja.

Paaren sich Weibchen und Männchen jeweils kurz nacheinander mit mehreren Geschlechtspartnern, nennt man dies Promiskuität. Dies bevorzugen die meisten Amphibien und Reptilien, bei den Säugern z.B. Bonobos, Schimpansen, Mausmakis, Ratten, Reismehlkäfer, u.v.m. Wenn sich Hauskatzen mit mehreren Katern paaren, können im Wurf die Jungen auch von mehreren Vätern sein.



Glossar

Begriff	Erklärung
asexuell	Asexuelle Menschen empfinden keine sexuelle Anziehung zu anderen Menschen und/oder sie haben kein Verlangen nach sexueller Interaktion. Das Spektrum der Asexualität umfasst auch Menschen, die kaum oder nur unter bestimmten Umständen sexuelle Anziehung empfinden.
bisexuell	Bisexuelle Menschen beschreiben ihre sexuelle Orientierung unterschiedlich: Als romantische und/oder sexuelle Anziehung zu Frauen und Männern, als Anziehung zu dem eigenen Geschlecht oder zu generell mehr als einem Geschlecht. Bisexualität kann also eine Anziehung zu Frauen und Männern bedeuten, oder zum Beispiel zu Frauen und nicht-binären Personen, oder zu Menschen ganz unabhängig von ihrem Geschlecht. Begrifflich gibt es Überschneidungen zu Pansexualität.
Cis-geschlechtlich	Die Begriffe "cisgeschlechtlich", "cisgender" oder "cis" (lat. "cis-": diesseits) beschreiben Menschen, die sich dem Geschlecht zugehörig fühlen, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Sie erleben häufig eine Übereinstimmung zwischen ihrem Körper und ihrer Geschlechtsidentität.
Coming out	Als Comingout (engl. "come out": herauskommen) wird der Prozess bezeichnet, die eigene Identität, sexuelle Orientierung, Lebensweise oder Körperlichkeit öffentlich zu machen, obwohl sie von herrschenden Normen abweicht.
Deadname	Der Begriff „Deadname“ (engl.: „toter Name“) bezeichnet den Vornamen, den eine trans*Person oder eine nicht-binäre Person bei der Geburt erhalten, inzwischen aber abgelegt und durch einen neuen Vornamen ersetzt hat. Der bei der Geburt vergebene Name ist demnach gleichsam „tot“.
Geschlecht	"Gender" (engl.: <i>Geschlecht</i>) bezeichnet das soziale, gelebte und gefühlte Geschlecht eines Menschen, in Abgrenzung zum bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht und/oder zu körperlichen Geschlechtsmerkmalen (engl. "sex").

Begriff	Erklärung
heterosexuell	Wenn Frauen sich von Männern romantisch und/oder sexuell angezogen fühlen, oder Männer von Frauen, werden sie als heterosexuell bezeichnet (griech. "heteros": ungleich; lat."sexus": Geschlecht). Zugleich beschreibt "heterosexuell" auch sexuelle Handlungen zwischen einer Frau und einem Mann.
homosexuell	"Homosexuell" (griech. "homos": gleich; lat. "sexus": Geschlecht) ist ein historischer Begriff, der sexuelle Handlungen, Begehren und Beziehungen zwischen Angehörigen des gleichen Geschlechts beschreibt.
intergeschlechtlich	Intergeschlechtliche (lat. 'inter': zwischen) Menschen haben angeborene körperliche Merkmale, die sich nach medizinischen Normen nicht eindeutig als (nur) männlich oder (nur) weiblich einordnen lassen. Das betrifft zum Beispiel die Geschlechtsorgane, den Chromosomensatz oder die Hormonproduktion. Intergeschlechtlichkeit kann bereits bei der Geburt oder erst später sichtbar werden und zeigt sich auf ganz unterschiedliche Weise.
intersexuell	Intersexuelle (lat. "inter": zwischen, "sexus": Geschlecht) beziehungsweise intergeschlechtliche Menschen haben körperliche Merkmale, die sich nach medizinischen Normen nicht eindeutig als (nur) männlich oder (nur) weiblich einordnen lassen.
lesbisch	Frauen, die sich emotional und/oder sexuell in erster Linie zu Frauen hingezogen fühlen, bezeichnen sich häufig als lesbisch. Damit kann die eigene sexuelle Orientierung, ein Teil der eigenen Identität und/oder die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Subkultur benannt werden.
monosexuell	Monosexualität (altgriech. "monos": allein, einzig; lat. "sexus": Geschlecht) beschreibt eine sexuelle Orientierung, die sich nur auf Menschen eines bestimmten Geschlechts richtet. Wenn jemand sich emotional/sexuell nur zu Männern, nur zu Frauen oder nur zu Menschen eines weiteren Geschlechts hingezogen fühlt, ist sie_er monosexuell. Dies gilt zum Beispiel für viele Schwule, Lesben und Heterosexuelle. Das Gegenteil sind bi- und pansexuelle Orientierungen, bei denen sich Begehren und/oder Anziehung auf verschiedene Geschlechter richtet.

Begriff	Erklärung
nicht-binär	"Nicht-binär", "non-binary" oder auch "genderqueer" sind Selbstbezeichnungen für eine Geschlechtsidentität, die sich nicht in der Gegenüberstellung von Mann oder Frau beschreiben lässt. Damit kann eine Geschlechtsidentität "zwischen", "sowohl-als-auch", "weder-noch" oder "jenseits von" männlich und weiblich gemeint sein.
pansexuell	Als pansexuell (griech. "pan": ganz, alles) bezeichnen sich Menschen, die ihr Begehren, ihre emotionale und/oder sexuelle Anziehung zu anderen Personen als unabhängig vom Geschlecht dieser Person empfinden. Pansexuelle Menschen können sich in Menschen aller Geschlechter verlieben. Manche Menschen verwenden „bisexuell“ mit der gleichen Bedeutung; zwischen beiden Begriffen gibt es starke Überschneidungen.
passing	Passing (von Englisch "to pass" - bestehen, durchkommen) bezeichnet die Situation, in der eine trans* Person von ihrer Umwelt als das Geschlecht wahrgenommen wird, mit dem sie sich selbst identifiziert. Körperliche Merkmale und Verhaltensweisen werden bewusst so ausgestaltet, dass sie gesellschaftlichen Vorstellungen von Weiblichkeit bzw. Männlichkeit entsprechen. Mitglieder der Community üben auch Kritik an dem Begriff, da er auf der Vorstellung von zwei Geschlechtern basiert und keinen Raum für nicht-binäre Identitäten lässt.
schwul	Männer, die sich emotional und/oder sexuell in erster Linie zu Männern hingezogen fühlen, bezeichnen sich häufig als schwul. Damit kann die eigene sexuelle Orientierung, ein Teil der eigenen Identität und/oder die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Subkultur benannt werden. Der Begriff entstand im Laufe des 19. Jahrhunderts; zuvor waren gleichgeschlechtliche Beziehungen nicht mit einer eigenständigen Identität verknüpft.
trans*, transgeschlechtlich	Transgeschlechtliche Menschen identifizieren sich nicht oder nicht nur mit dem Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Manche trans* Menschen haben seit ihrer Kindheit das Gefühl, im "falschen" Körper zu stecken, anderen wird irgendwann bewusst, dass sie sich zum Beispiel weder als Mann noch als Frau fühlen. Manche nutzen geschlechtsangleichende Massnahmen wie Hormone und/oder Operationen, andere nehmen lediglich einen anderen Vornamen an.

Ordne den Begriffen die richtige Erklärung zu (mit Linien oder Buchstabe hinter den Begriff).

1. Nicht binär

a) Das Gegenteil von trans. Die Geschlechtsidentität dieser Person stimmt mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht überein.

2. Lesbisch

b) Diese Menschen haben kein Bedürfnis nach einer romantischen Beziehung.

3. Trans

c) Sammelbegriff für Menschen, die von der Geschlechter-Norm abweichen – also nicht cis oder hetero sind.

4. Bisexuell

d) Die Geschlechtsidentität dieser Person stimmt nicht mit dem zugewiesenen Geschlecht ihres Körpers überein.

5. Queer

e) Ein Mann, der mit künstlerischer Absicht oder zu Unterhaltungszwecken kostümiert und auf überzeichnete, aufwändige Weise eine Frau darstellt.

6. LGBTQ

f) Eine Frau, die sich sexuell/emotional zu Frauen hingezogen fühlt.

7. Schwul

g) Diese Personen fühlen sich emotional und/oder sexuell zu Menschen hingezogen, ohne dass deren Geschlecht eine besondere Rolle spielt.

8. Cis

h) Ein Mann, der sich sexuell/emotional zu Männer hingezogen fühlt.

9. Intergeschlechtlich

i) Die biologischen Geschlechtsmerkmale dieser Person lassen sich nicht eindeutig als männlich oder weiblich zuordnen.

10. Dragqueen

j) Diese Menschen verspüren keine sexuelle Anziehung.

11. Aromantisch

k) Körperbetonter Tanzstil aus der Ballroom-Szene, benannt nach einer bekannten Modezeitschrift.

12. Asexuell

l) Afroamerikanische und lateinamerikanische Bewegung der LGBTQ-Szene aus den USA, bei der die Teilnehmenden durch Showlaufen um Preise wetteifern.

13. Voguing

m) Personen, die romantische und sexuelle Anziehung für Männer **und** Frauen empfinden.

14. Ballroom (auch Ballroom Culture)

n) Lesbian - Gay - Bisexuell - Trans - Queer

15. Pansexuell

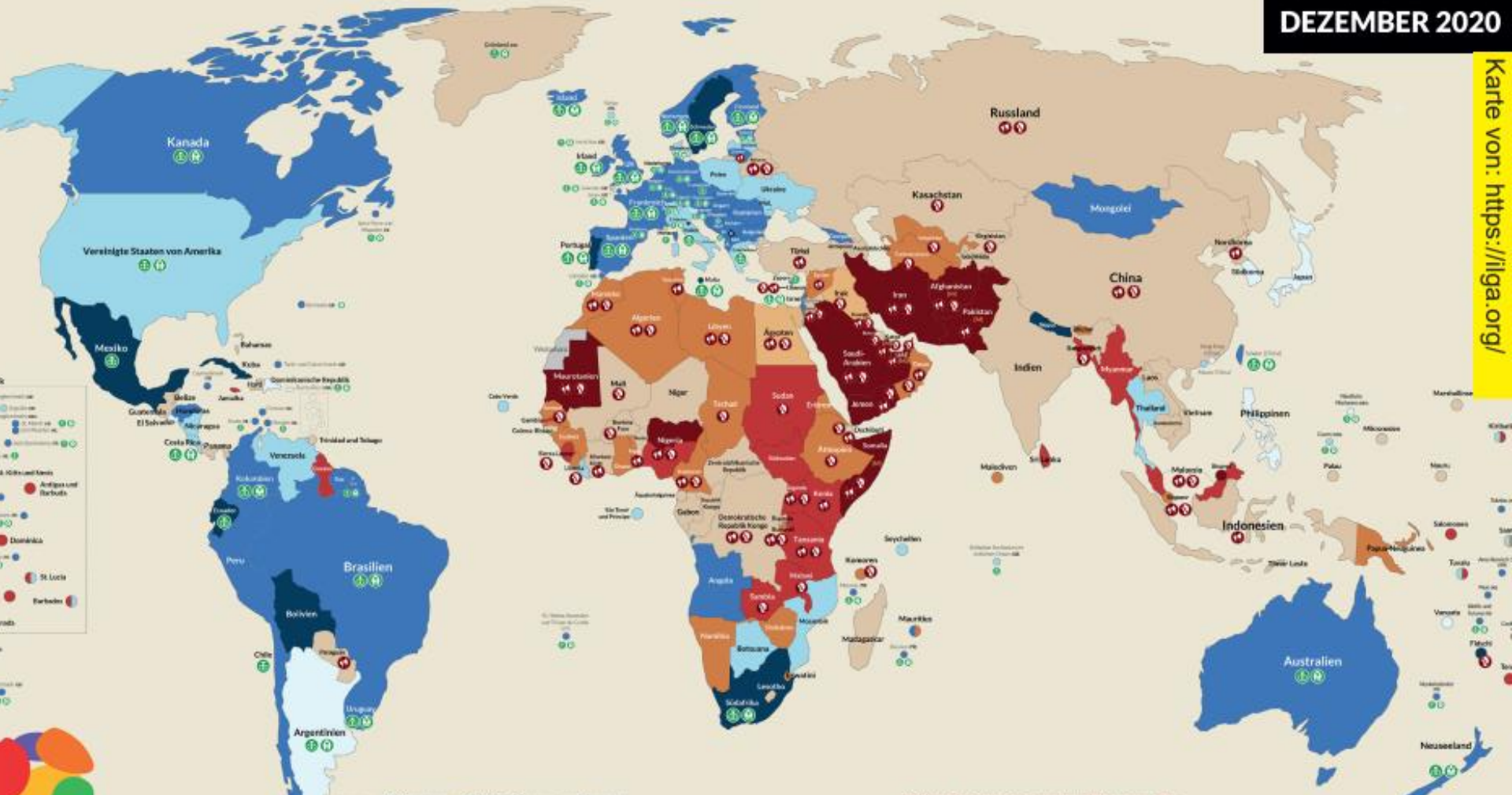
o) Sammelbegriff für Menschen, die nicht in die Kategorien Mann/Frau passen.

GESETZE ZUR SEXUELLEN ORIENTIERUNG IN DER WELT

Von der Kriminalisierung einvernehmlicher sexueller Handlungen zwischen gleichgeschlechtlichen Erwachsenen bis hin zum Schutz vor Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung

DEZEMBER 2020

Karte von: <https://iliga.org/>



Schutz vor Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung

Schutz durch die Verfassung	11	Weitgehender Schutz	57	Arbeitsrechtlicher Schutz	81	Begrenzter/ Ungleichmäßiger Schutz	7
-----------------------------	----	---------------------	----	---------------------------	----	------------------------------------	---

Kriminalisierung einvernehmlicher sexueller Handlungen zwischen gleichgeschlechtlichen Erwachsenen

Kein Schutz/Keine Kriminalisierung	43	Faktische Kriminalisierung	2	Haft bis zu 8 Jahren	30	Haft 10 Jahre bis lebenslang	27	Todesstrafe	6
------------------------------------	----	----------------------------	---	----------------------	----	------------------------------	----	-------------	---

Die Angaben basieren auf den Angaben der Länder und sind nicht verbindlich. Die Angaben sind nicht rechtsverbindlich und können sich ändern. Die Angaben sind nicht rechtsverbindlich und können sich ändern. Die Angaben sind nicht rechtsverbindlich und können sich ändern.

Ein grosser Teil der für dieses Dossier verwendeten Texte entstammt der Ausstellung „Queer - Vielfalt ist unsere Natur“ des Naturhistorischen Museums Bern aus dem Jahr 2022.